

Predigtreihe

»Post von ganz oben« die sieben Sendschreiben



heute zum Thema:

»Konsequent«

das Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon

Offenbarung 2,12-17

Konsequent

Offenbarung 2,12-17

Das war nicht nur ein Schock, es war ein Trauma, das die christliche Gemeinde in Pergamon an diesem Tag erlebte. Jeder in der Gemeinde kannte Antipas, den Zahnarzt. Er war schließlich nun schon einige Jahre ihr Gemeindeleiter. Er wurde geachtet und man schätzte seine Geradlinigkeit. Für viele war er ein Vorbild in ihrem Glauben an Jesus Christus. Und dann kam es zum Eklat. Es war wieder einmal soweit, dass die Bürger, wie in jeder Stadt des Reiches, so auch in Pergamon, aufgefordert wurden, ihre Loyalität dem römischen Kaiser gegenüber durch ein Weihrauchopfer auszudrücken. »Der Kaiser ist Herr - kyrios caesar«, lautete die einfache Formel, die jedes Jahr vor einem kaiserlichen Standbild nachgesprochen werden musste. Es sind nur zwei Worte, die wird man ja wohl noch über die Lippen bringen. Eigentlich sollte das nicht so schwer sein.¹ Anschließend bekam man dann seine Kaisertreue schriftlich bestätigt und hatte für ein Jahr wieder seine Schuldigkeit getan. Es lief auch problemlos in Pergamon, bis Antipas, der Zahnarzt und Gemeindeleiter an der Reihe war. Er stand vor dem Standbild und sagte nichts. »Bete das Bild an!«, wurde er aufgefordert. Er soll daraufhin geantwortet haben: »Jesus allein ist Gott! - Außer ihm gibt es keinen Gott!« Der Hauptmann erwiderte: »Weißt du nicht, dass du die ganze Welt gegen dich hast?« Unbeeindruckt antwortete Antipas unter Anspielung auf seinen Namen: »Dann bin ich eben gegen die ganze Welt.« Antipas bedeutet auf deutsch: »gegen alles«. Daraufhin steckten die Soldaten den Gemeindeleiter in eine Stierform aus Metall und entfachten darunter ein Feuer, bis das Metall rot glühte und Antipas darin verbrannte.²

Musste das sein? Für zwei Worte und ein paar Weihrauchkörner in der Räucherpfanne sein Leben auf's Spiel setzen? Ist das nicht überdrehn? Muss man das so ernst nehmen? Geht Glaube an Jesus nicht auch etwas anwenderfreundlicher, etwas billiger?

Fragen, die uns heute noch durch den Kopf gehen, wenn wir solche Berichte hören. Und dabei sind es nicht nur solche uralten Geschichten, sondern in der Gegenwart, in unserer Zeit geschieht es täglich, dass Christen für ihren Glauben das Leben riskieren. Und nicht selten werden sie für ihre konsequente Haltung Jesus gegenüber offiziell hingerichtet oder vom aufgehetzten Mob gelyncht. Nun, wir fragen uns ja in dem Zusammenhang unserer aktuellen Predigtreihe, wie Jesus

¹ Kaiser Domitian ließ sich auch noch verehren mit dem Titel »dominus et deus - Herr und Gott«, allerdings nur im privaten Umfeld.

² Nachzulesen bei Heimbucher »Die sieben Sendschreiben« S. 33 und bei <http://turkeireiseleiter.com/blog/das-3-sendschreiben-an-pergamon.html>

über uns Christen und unsere Gemeinden denkt. Was ist ihm wichtig, was kann er lobend erwähnen und was fällt in seiner Beurteilung durch? Grundlage für diese Fragen sind die sieben Sendschreiben, in denen Jesus sich ganz konkret an sieben reale Gemeinden am Ende des 1. Jahrhunderts wendet.

Nehmen wir heute einmal diese Fragen in das Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon hinein. Hier schreibt Jesus an diese Gemeinde Folgendes (Offb. 2,12-17 - Übersetzung »Neues Leben«):

12 Schreibe diesen Brief dem Engel der Gemeinde in Pergamon. Das ist die Botschaft dessen, der ein zweischneidiges, scharfes Schwert führt:

13 Ich weiß, dass du in der Stadt lebst, in der sich der große Thron Satans befindet; und doch bist du meinem Namen treu geblieben. Du hast dich geweigert, den Glauben an mich zu verleugnen - auch, als mein treuer Zeuge Antipas vor deinen Augen ermordet wurde.

14 Und doch habe ich eines gegen dich. Du duldest Menschen in deiner Mitte, die wie Bileam sind, der Balak zeigte, wie er dem Volk Israel eine Falle stellen konnte. Er verführte die Israeliten dazu, Fleisch zu essen, das Götzen geopfert worden war, und Unzucht zu treiben.

15 Außerdem duldest du in deiner Mitte solche, die den Lehren der Nikolaiten folgen.

16 Kehre um, sonst komme ich bald und kämpfe mit dem Schwert meines Mundes gegen sie.

17 Wer bereit ist zu hören, der höre auf das, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer siegreich ist, wird von dem Manna essen, das im Himmel verborgen ist. Und ich werde ihm einen weißen Stein geben; und auf dem Stein wird ein neuer Name geschrieben sein, den niemand kennt außer dem, der ihn erhält.

1. Ein heißes Pflaster

Schon in der Zeit des Kaiser Augustus um 27 v. Chr. erhielt die Stadt Pergamon die Erlaubnis einen Tempel zu errichten, in dem der göttliche Kaiser Augustus zusammen mit der Göttin Roma - die personifizierte Göttin des römischen Staates - verehrt werden sollten. Wie der römische Schriftsteller Tacitus überlieferte, war der Kaiserkult, der in Pergamon praktiziert wurde, sehr ausgeprägt und sogar vorbildlich für andere römische Provinzen. In den Jahren 113-114 n. Chr. (also ca. 20-25 Jahre nach diesem Sendschreiben an die Gemeinde) wurde zu Ehren des Königs Trajan auf dem Tempelberg in Pergamon sogar noch ein zweiter Kaisertempel errichtet.³

³ Eckhard J. Schnabel »Urchristliche Mission«, S. 800ff

Heute noch kann man im Pergamonmuseum Modelle, Rekonstruktionen und Original-Funde von Tempeln und Altären aus Pergamon betrachten. Ab 1878 wurden im antiken Pergamon Ausgrabungen unter der Leitung des Deutschen Carl Humann durchgeführt und die Funde nach Berlin transportiert, wo sie in dem eigens erbauten Pergamonmuseum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Ein Besuch ist außerordentlich empfehlenswert.

Neben dem Kaiserkult wurde in Pergamon auch sehr intensiv die Verehrung der antiken griechischen Götter gepflegt. Neben Zeus und Athene war es besonders das Heiligtum des Gottes Askulap der die Besucher geradezu magisch anzog. Sein Zeichen war die sich um einen Stab windende Schlange. Heute noch steht dieses Zeichen symbolisch für Apotheken. Hier in diesem Tempel wurden Menschen durch Wunder und Schlangenbehandlung gesund, so wird es überliefert. Die große Sehnsucht der Menschen nach Gesundheit wurde in diesem Tempel bedient. »Hauptsache gesund - egal wie.«

Bei dem allen zusammengenommen, kann man sich ein sehr lebendiges Bild von dem verschaffen, was Jesus unter dem großen Thron Satans versteht, der gerade in Pergamon seinen Platz hat. Hier in dieser Stadt ist die Höhle des Löwen. Hier ist kein guter Platz für den Glauben an Jesus. Hier ist Kampf angesagt.

2. Nicht so eng

Da ist es gut nachvollziehbar, dass es in der Gemeinde auch Stimmen gibt, die diese Konfrontation versuchen zu vermeiden. Es heißt ja nicht gleich, dass man den Glauben abgibt und verliert, wenn man sich ein wenig an seine Umgebung anpasst. Es ist ja nicht gleich Verrat am Evangelium, wenn man nicht alles so eng sieht. Ein wenig Öffnung für seine Umgebung, etwas mehr Nähe und etwas weniger Abgrenzung, sind doch nicht verwerflich, so denkt man. Man kann ja an Jesus glauben, ohne gleich so extrem zu werden.

Hier in unserem Jesus-Brief an Pergamon werden Leute mit dieser Einstellung als Anhänger der Lehre Bileams und als Nikolaiten identifiziert. Was verbirgt sich hinter diesen Gruppen in der Gemeinde? Bileam kennen wir aus dem Alten Testament (4. Mose 22-24). Er wurde vom moabitischen König Balak angeheuert, um Israel zu verfluchen. Balak fürchtete Israel, weil er wusste, dass sie in göttlicher Unterstützung von Ägypten auf dem Weg in ihr gelobtes Land sind. Sie könnten ihm gefährlich werden. So war seine Überlegung, wenn es ihm gelingen könnte, durch einen Fluch diese göttliche Unterstützung von Israel abzutrennen, könnte er dieses Volk besiegen. Der Plan ging völlig schief. Der gemietete Seher Bileam kam nicht gegen Gottes Willen an und der Fluch wurde noch in seinem Mund in einen Segensspruch umgedreht. Dreimal war das so. Aber so ganz privat und außer Dienst gab Bileam Balak, dem König der Moabiter, einen anderen Tipp,

wie er Israel beschädigen könnte. Daraufhin schickte König Balak attraktive Frauen seines Landes in das Lager der Israeliten. Die organisierten eine große Party zu Ehren des Gottes Baal und luden die Männer Israels dazu ein. So kam es nicht nur zu einer wilden Sex-Orgie, sondern auch zum Götzendienst. Es war für Gott ein Schlag ins Gesicht und es kam zu einer harten Bestrafung des Volkes, dem er doch eigentlich in Liebe verbunden war. Aber er konnte es nicht hinnehmen, dass sein Wille so mit Füßen getreten wurde.

Darauf spielt Jesus in diesem Brief nun an. Es muss also in der Gemeinde in Pergamon ähnliche Versuche geben, die Gemeinde durch sexuelle Ausschweifung von Gott wegzuziehen. In eine ähnliche Richtung geht auch die Lehre der Nikolaiten. Sie vertreten die Auffassung, dass das was die Christen mit ihrem Körper tun, doch völlig egal sei. Der Körper stirbt sowieso eines Tages und wird der Verwesung preisgegeben. Wichtig ist nur ihre Einstellung, ihr Herz. Wenn sie mit ihrem Verstand und ihren Gefühlen Gott nahe sind, können sie mit ihrem vergänglichen Körper machen, was sie wollen. Man darf das einfach nicht so eng sehen. Schließlich verlangt der Körper doch nach Spaß und Befriedigung. Sie sollen sich doch befreien von der gesetzlichen Moral, wie sie in den Geboten Gottes zum Ausdruck kommt.

Vielleicht können wir die große Gefahr, die von dieser Einstellung ausgeht, errahnen. Es ist also nicht nur der riesige Druck von außen durch den Kaiserkult und die Götterreligion, sondern in der Gemeinde drinnen wirken bereits zersetzende Kräfte. Es sind diese faulen Kompromisse, diese Vermischung von Gottesdienst und Sünde, die die Gemeinde in Pergamon in größte Gefahr bringen.

Jesus deckt es in seinem Brief ganz direkt auf, wie er zu diesem Verhalten und dieser Einstellung steht. »Kehre um«, fordert er die Gemeinde auf, »sonst bekommst du mich auch noch zum Gegner« (Vers 16). Jesus ist bereit, um seine Gemeinde zu kämpfen. Er will nicht tatenlos zusehen, dass durch faule Kompromisse alles auf's Spiel gesetzt wird. Also nicht nur die Kompromisschristen, sondern die ganze Gemeinde wird aufgefordert umzukehren. Bereits, dass sie sich dieser Lehre noch nicht entgegengestellt haben, wird von Jesus als falscher Weg aufgedeckt.

3. Konsequenz

Wir merken an diesen wenigen Zeilen, die Jesus der Gemeinde in Pergamon schreibt, wie wichtig ihm Christen sind, die ihn mit ganzer Konsequenz lieben. Das Wort »konsequent« leitet sich ab vom lateinischen *consequi*, das auf deutsch mit »unmittelbar folgen« übersetzt wird. Es reicht bei diesem Wort nicht nur, in derselben Richtung wie eine andere Person unterwegs zu sein, sondern es geht

darum, den Abstand nicht zu groß werden zu lassen, sondern unmittelbar auf Tuchfühlung zu bleiben.

(Bsp: Klettersteigset oder 50 Meter-Seil zum Sichern am Klettersteig)

Es verhält sich wie in einer Beziehung. Da geht es ja auch nicht darum, wie viel Abstand hält unsere Beziehung noch aus. Sondern die Beziehung lebt doch von dem Verlangen, sich möglichst oft und lange sehen zu können, möglichst viel Zeit mit dieser Person zu verbringen. Die Kompromisschristen, die Jesus hier vor Augen hat, leben nach der Einstellung, »was kann ich mir gerade noch erlauben, dass Jesus nicht völlig sauer ist? Wie viel Spaß darf ich mir gönnen, ohne dass Jesus meinen Platz im Himmel kündigt?« Dabei merken wir schon an dieser etwas zugespitzten Formulierung, dass es den Kompromisschristen ja in Wirklichkeit gar nicht um Jesus geht. Bei ihnen steht die Lebensqualität, der Spaß, die Erfüllung ihrer Wünsche und Bedürfnisse, ihre Vorlieben im Zentrum. Letztlich dreht es sich in ihrem Glauben um ihre eigene Person. Jesus ist für sie nur das notwendige Mittel, um eben die Reservierung des Platzes im Himmel zu erreichen. Aber für die Lebensgestaltung ist er eher hinderlich und wird als Spaßbremse und Spielverderber gesehen.

Nur gibt sich Jesus mit dieser Rolle nicht zufrieden. Er will Menschen, die konsequent sind, die unmittelbar und möglichst eng und intensiv mit ihm leben wollen. Denen es um ihn geht und nicht nur um die Verwirklichung ihrer eigenen Lebensplanung. Er will Menschen, die sich ganz an ihn verschenken und nichts mehr ohne Jesus tun wollen.

Bei der Taufe wird das sehr deutlich. Hier bringen die Täuflinge sehr anschaulich zum Ausdruck, dass sie ihr altes Leben, das sie ohne Jesus lebten, restlos hinter sich lassen wollen. Der ganze Körper wird dabei untergetaucht. Was für ein Bild gäbe es ab, wenn jemand seine Hände nicht untertauchen wollte. »Jesus alles soll dir gehören, aber mit meinen Händen lass mich tun, was ich will.« Oder wenn die Füße nicht ins Wasser gelangen sollte (abgesehen davon, dass es wahrscheinlich ziemlich lächerlich aussehen würde. »Jesus, alles soll dir gehören, aber ich wohin ich mit meinen Füßen gehe, überlasse bitte mir.« Aber so sieht das Kompromisschristsein aus. Vielleicht wäre die Taufe für Leute hier im Gottesdienst der ganz entscheidende nächste Schritt, um eindeutig zu werden? Vielleicht wartet Jesus genau darauf, dass du mit Haut und Haaren untergetaucht wirst, als sichtbares Zeichen, um ihm ganz zu gehören - konsequent.

Als es um den Umgang mit dem Kaiserkult ging, sind die Christen in Pergamon noch sehr konsequent geblieben. Sie waren unter Einsatz ihres Lebens bereit, Jesus nachzufolgen, wie es das Beispiel des Antipas eindrücklich zeigt. Das lobt Jesus in seinem Brief ja ausdrücklich (Vers 13): »*Du bist meinem Namen treu geblieben. Du hast dich geweigert, den Glauben an mich zu verleugnen.*« Aber im Umgang mit dem Götzendienst und der Sexualität waren sie eher halbherzig.

Nun will Jesus erreichen, dass sie sich auch mit diesen Themen ganz auf seine Seite stellen, zu konsequenten Nachfolgern werden. Er weiß, wie schwierig das in Pergamon ist. Er kennt die Stadt und die vielen tausend Versuchungen, aber es lohnt sich einfach nicht, faule Kompromisse einzugehen und dabei die Beziehung zu Jesus auf's Spiel zu setzen.

Was würde er uns heute schreiben? Vielleicht so: »Ich weiß, an welchem Arbeitsplatz du bist und wie dir die Kollegen zusetzen und prahlen mit ihren Liebesaffären und sexuellen Abenteuern. Bleib du aber an meiner Seite. Ich weiß, in welche Klasse du gehst und welche Videos auf den Handys der Kameraden abgespeichert sind. Bleib du aber bei mir. Ich weiß, wie auch in deinem Umfeld durch okkulte Machenschaften Heilung versprochen wird. Gib nicht nach, bleib mir treu. Ich weiß um die vielen sonstigen Versuchungen, faule Kompromisse einzugehen. Aber bleib du bei mir als konsequenter Nachfolger. Ich will dich festhalten. Und wenn du auf Abstand gegangen bist, komm zurück zu mir.«

Fragen zum Austausch

- 1 Was für Beispiele göttlicher Verehrung einer Regierung sind uns aus der jüngeren Zeit bekannt?
- 2 Wie stellt sich die christliche Gemeinde dazu? Was sind die Konsequenzen?
- 3 Welche gesellschaftlichen Entwicklungen bereiten uns als Gemeinde Schwierigkeiten?
- 4 Wo stehen wir in Gefahr, faule Kompromisse einzugehen im Blick auf unseren Glauben und das Leben mit Jesus?
- 5 Wie begegnet man schädlichen Lehren und Lebensweisen in einer Gemeinde?
- 6 Was kann hilfreich sein für ein konsequentes Leben mit Jesus, auch wenn es nicht gerade trendy oder spaßig sein sollte?
- 7 Was heißt das für uns, wenn Jesus zum Ausdruck bringt, dass er weiß, wo wir wohnen?
- 8 Welche Punkte nimmst du für dich persönlich aus diesem Bibeltext mit?

Lieder:

Wir schauen der Wahrheit ins Auge (FJ 3,118)

Ein Leben gegeben (FJ 2, 182)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: Wilhelmine Wulff / pixelio.de